

Après les « incidents » du 1 novembre 1974 au Pfaffenthal le gouvernement cherche un interlocuteur et met en place la 1ère conférence nationale de l'immigration.

Nach den « Zwischenfällen » in Pfaffenthal am 1. November 1974 braucht die Regierung einen Ansprechpartner: Sie ruft die erste Ausländerkonferenz ein.

source : Edmond Corbe, Fäuste une Integration, Journal 6.11.1974

EDITORIAL

Fäuste und Integration

Ob die Pfaffenthaler Straßenschlacht vom vergangenen Samstag zwischen Portugiesen und Luxemburgern als absoluter Barometer für Luxemburgs Immigrationspolitik genommen werden kann ist höchst fraglich. Was sie bloß sein kann, das ist ein wertvolles Mittel zur Einleitung einer Gesamtdiskussion über die Integration der Gastarbeiter in Luxemburg an und für sich. Wir sollten uns doch davor hüten, Fragen der Immigration mit Fragen der Integration zu identifizieren. Darüber hinaus hat die Pfaffenthaler Schlacht als lokales und abgegrenztes Phänomen bloß relativen Wert, weil wir ja die Unterkunftsstände im Pfaffenthal undsoweiter undsoweiter nicht ohne weiteres auf Landesebene übertragen und verallgemeinern können. Was wir aber nach diesem Kampf der „Minoritäten“ in der rue Laurent Menager an erster Stelle tun müssten, das ist, uns mit dem Minoritätenproblem in unserem Land auseinandersetzen !

Der Pfaffenthaler Samstag hat folgendes gezeigt: Es ist gesell-

schaftspolitisch ungu, Minoritäten sich auf dem Raum ansiedeln zu lassen, wo bereits Minoritäten leben. Das ist eigentlich die erste Regel, die vernünftige und sinnvolle Integrationspolitik befolgen müsste. Denn es ist ja auch die andere Tatsache, daß bloß diejenigen Bevölkerungsschichten, die integriert sind, also frei von exzessivem Hass und Neid auf andere Bevölkerungsschichten, den Integrationsprozeß, den andere durchzumachen haben, friedfertig miterlebend akzeptieren können, das heißt, daß Minoritäten langfristig bloß durch das Leben an der Seite von u. mit Majoritäten „integriert“ werden können.

Alvin Sold hat übrigens im „tageblatt“ vom Dienstag, 5. November das Minoritätenproblem (Luxemburger wie Ausländer) kurz angeschnitten, und zwar wie folgt: „So wurden die Luxemburger langsam aber sicher (aus dem Pfaffenthal) verdrängt, um nicht zu sagen, verjagt.“

In der Tat !

Es hat sich nämlich gezeigt, daß die im Pfaffenthal lebende luxemb-

burgische Minorität der Aggressivität der zuziehenden portugiesischen Minorität nicht gewachsen war.

Die „schwachen“ Luxemburger wurden von den „starken“ Portugiesen verjagt, so könnte man es formulieren, wenn man es einmal einfach und verständlich sagen wollte.

Aufgabe einer sinnvollen Integrationspolitik muß es sein, exzessive Spannungen zwischen Minoritäten durch gezieltes Vorgehen erstens zu Beginn zu neutralisieren und zweitens mittel- wie langfristig abzubauen.

In diesem Sinne versuchen die hiesigen „centres d'accueil“ ja bereits tätig zu sein. Sie versuchen den Zugewanderten den „Schock“ der Entwurzelung überwinden zu helfen, das heißt die „Gastarbeiterneurose“ kurzfristig erträglich zu machen. Danach aber muß die echte Integrationsarbeit beginnen, ansonsten werden wir einem noch größten Problem der „Extegration“ in Luxemburg gegenüberste-

Edmond CORBE

Journal 6/11/74